



Laibacher Zeitung.

Samstag den 14. November.

Illyrien.

Das Subernium hat dem David Dumreicher, Inhaber der Bezirksherrschaft Unterdrauburg, Klagenfurter Kreises, zur Errichtung und zum Betriebe einer Glasfabrik in der Herrschaft Unterdrauburger Hochwaldung, am sogenannten Hühnerkogel in der Gemeinde Soritzenberg, das Landesfabrikbefugniß zu verleihen befunden. — Laibach am 6. November 1840.

Böhmen.

Nachrichten aus Prag vom 23. October melden: „Gestern verlor die k. k. Armee einen General, dessen Name, obgleich er in activer Dienstleistung schon längere Zeit nicht mehr stand, von einem der schönsten Tage unserer neuen Kriegesgeschichte unzertrennlich bleibt. Wer der Schlacht bei Leipzig gedenkt, kann den Feldmarschalllieutenant Grafen Noßitz nicht vergessen, der im schwierigsten Moment durch einen Angriff der ihm unterstehenden Cavallerie zur Entscheidung derselben so wesentlich beitrug. Er diente von seiner frühesten Jugend an mit Auszeichnung durch alle Chargen, und war als Soldat und als Staatsbürger gleich hoch verehrt. — Von den Seinigen und seinen Freunden tief betrauert, wird sein Verlust in der Armee, in welcher er so allgemeine Verehrung genoß, überall innige Theilnahme finden.“ (Desf. B.)

Italien.

Neapel, 24. October. Die Rauchwolke, welche seit zwei Monaten anhaltend aus dem Krater des Vesuvus hervorqualmt, hat in diesen Tagen bedeutend zugenommen; auch sind in dem Innern der bei dem letzten Ausbruch zu Anfang des Jahrs 1839 entstandenen trichterförmigen Oeffnung, deren oberer Umfang etwa 500 Fuß im Durchmesser hat und

beinahe spitz nach unten zuläuft, große Veränderungen vorgegangen; derselbe war noch vor kurzem trotz der ringsum an den Seitenwänden offenen und dampfenden Spalten den Neugierigen bis auf den Grund, der geschlossen war, zugänglich; dieser hat sich jetzt aber in einem Umfange von etwa 40 Fuß geöffnet und der Trichter fängt an, sich nach und nach mit glühenden Massen, die durch die Gewalt des Feuers emporgehoben werden, zu füllen. Wie lange Zeit es braucht, bis der Trichter sich angefüllt hat, so daß es zu einem Ausbruch kommt, der von unten sichtbar ist, läßt sich nicht bestimmen, allein daß das über kurz oder lang geschehen muß, ist kein Zweifel. Auf jeden Fall ist zu wünschen, daß die durch einige leichte Erderschütterungen verspürten unterirdischen Revolutionen sich durch diesen ihnen angewiesenen Canal Luft machen mögen. — Seit acht Tagen sind dahier im Postengang verschiedene Verbesserungen eingetreten, und statt früher dreimal in der Woche, geht die Post nach dem Norden jetzt alle Tage, mit Ausnahme des Mittwochs; außerdem geht, außer Mittwoch und Sonnabend, jetzt des Montags eine Staffette nach dem ganzen Königreich, mit welcher auch Briefe nach Sicilien befördert werden können. Mit Ausnahme Freitags kommt auch die Post aus dem Norden alle Tage hier an; dagegen hat die seit sechs Monaten täglich nach Messina abgehende Staffette aufgehört. Zum Briefwechsel nach Frankreich und England, bedient man sich hauptsächlich der Dampfschiffe, wovon einige jetzt in vier, statt früher fünf Tagen, Civita vecchia, Livorno und Genua be- rührend, nach Marseille gehen.

Luxin, 28. October. Die Rüstungen werden hier fortbetrieben, obwohl man die Ueberzeugung hat, daß sich der Sturm in Frankreich durch das Dazwischentreten der Kammern beschwören lassen wird. Man hat daher hier die Vertagung nicht gern gesehen. — Nach Berichten aus Neapel häufen sich

neuerdings die Beschwerden der bei den sicilianischen Schwefelminen beteiligten Engländer. Ein vorzüglicher Beschwerdegrund soll der als zu hoch angesehene Satz von 20 Carlinen per Cantaro für die Ausfuhr seyn. Diese Klagen veranlaßten Hrn. Temple eine Note an die neapolitanische Regierung zu richten, worin Abhilfe gegen mehrere Uebelstände in dieser Hinsicht verlangt, und das Recht der Unternehmer auf Schadenersatz behauptet wird. Als Antwort auf diese Note erfolgte eine kurze Zuschrift des Staatssecretärs des Neußern, worin gesagt wird, daß Alles geschehen soll, was die unter Frankreichs Vermittlung mit England geschlossenen Stipulationen erheischen. — Der Einfluß des Hrn. v. Montebello auf den König beider Sicilien wird, ich weiß nicht mit welchem Recht, als ganz unbeschränkt geschildert. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, 30. October. Der *Moniteur* enthält nun die Ministerernennungen und die Entlassung des vorigen Ministeriums. Die Ordonnanz vom 29. October zur Ernennung des Marschalls Soult zum Kriegeminister und Conseilspräsidenten ist von Hrn. Vivien gegengezeichnet. Die übrigen Ernennungen contrasignierte Marschall Soult. Es sind die des Hrn. Martin du Nord, zum Minister der Justiz und der Culte; des Hrn. Guizot, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten; des Admirals Duperré zum Seeminister; des Hrn. Duchatel, zum Minister des Innern; des Hrn. Cunin-Grivaine, zum Minister des Handels und Ackerbaues; des Hrn. Teste, zum Minister der öffentlichen Arbeiten; des Hrn. Villomain, zum Minister des öffentlichen Unterrichts, des Hrn. Humann zum Finanzminister.

Es scheint gewiß, daß Hr. Guizot bei dem Schiffbruch des *Phönix* Alles verloren hat, Kutschen, Garderobe, Uniform und Papiere; seine Freunde bedauern besonders den Verlust der letztern als den wichtigsten und traurigsten. Er sagte diesen Morgen zu Jemand, der ihn besuchte: „Es bleibt mir nur ein Sacktuch, das Uebrige zu beweinen.“

Toulon, 28. October. Der Contreadmiral Lalande ist hier angekommen und hat seine Flagge auf dem Dreidecker *Océan* aufgespizt. Bis zur Ankunft des Admirals Duperré, oder im Falle derselbe zum Minister ernannt werden sollte, wahrscheinlich Moussins, wird Lalande das Reservegeschwader commandiren. Man rechnet, daß das Dampfboot *Meteore*, welches am 13. von hier abgegangen ist, um dem Admiral Hugon den Befehl zu überbringen, mit

seiner ganzen Escadre nach Toulon zurückzukehren; gegen den 21. October in Athen angekommen seyn wird und daß die Escadre, wenn sie guten Wind hat, gegen den 8. oder 10. November hier eintreffen dürfte. Der Obercommandant der Flotte wird sich sodann augenblicklich mit deren Organisation beschäftigen und in ein bis zwei Monaten wird dieselbe einen Effectivstand von 20 Linienschiffen und 12 Fregatten haben. Auch die Dampfboote werden jetzt als Kriegsschiffe bewaffnet. Ein Oberoffizier der Marine begab sich nach Marseille, um die daselbst zur Correspondenz mit dem Orient bestimmten Paketboote zu untersuchen, ob sie tauglich seyen, Kanonen an Bord zu nehmen. Aus Vrest sind 3 Fregatten angelangt. Der Effectivstand unserer auf der Rhede liegenden Kriegsschiffe ist folgender: 5 Linienschiff, worunter zwei Dreidecker, drei Fregatten, eine Corvette, vier leichte Fahrzeuge und vier Dampfboote. Davon sind segelfertig: ein Linienschiff, zwei Fregatten und vier leichte Fahrzeuge. Von den oceanischen Häfen erwartet man noch drei Linienschiffe und sechs Fregatten. (Allg. Z.)

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 22. October (in Pariser Blättern) melden: „Der Herzog de la Victoria ist mit den Ministern Cortina, Chacon und Gamboa heute Abend hier eingetroffen. Im Laufe des Tages waren auch die Botschafter Frankreichs und Englands, so wie die diplomatischen Agenten von Portugal, Mexico und Dänemark aus Valencia hier angekommen. Die Königin Isabella soll mit den übrigen Ministern am 27. hier eintreffen. Der armen kleinen Königin wird es schwer fallen, dem Volke zuzulächeln, was doch von ihr erwartet wird; sie soll in Folge des schmerzlichen Abschieds von ihrer Mutter niedergeschlagen und krank seyn. Die Trennung von Mutter und Töchtern war höchst schmerzlich. Zweimal sank die Königin-Mutter beim Abschied in Ohnmacht. — Die Feinde der Königin-Regentinn hatten früher das Gerücht verbreitet, als wäre aus den königlichen Schlössern alles bewegliche Eigenthum weggeschleppt, verkauft und der Erlös im Auslande angelegt worden. Nun wird aber aus Aranjuez berichtet, daß dort die Mobilien, Gemälde und sonstigen werthvollen Gegenstände ganz noch in demselben Zustande sind, wie zur Zeit des Todes Ferdinands VII. — Die provisorische Regentschaft ist bereits in Zwiespalt mit der Junta von Madrid und der Centraljunta, welchen ihre ersten Handlungen mißfallen haben. Beide verlangen, daß der See-

nat nicht bloß zu einem Drittheil, wie die Verfassung (Art. 19) und die Regentschaft wollen, sondern gänzlich erneuert werde. Dieser Protestation will sich auch die Madrider Nationalmiliz anschließen. Auch gegen den Erlaß des Justizministers, worin die Unabsehbarkeit des Nichterstandes sanctionirt wird, hat die Junta von Madrid protestirt. So zeigt es sich, daß der Castellano Recht hat, wenn er die halbe Maßregel der Regentschaft gegen die Junta's tabelt und sagt: entweder die Regentschaft oder die Junta's, entweder muß die Regentschaft alle Regierungsgewalt den Junta's überlassen, oder dieselben gänzlich auflösen. (West. B.)

Rußland.

Odessa, 18. October. Immer noch dauern die Truppenmärsche in unserer Nachbarschaft fort. Die ganze vollständige 10te russische Armeedivision, wovon jedes Regiment seine vollen vier Bataillone hat, wird ehestens hier eintreffen. Es ist dieselbe bestimmt, die Lücken auszufüllen, welche in der 15. Division während ihres Verweilens an der tscherkessischen Küste durch Krankheiten, besonders durch den Skorbut, mit rapider Schnelligkeit erzeugt wurden. (Allg. Z.)

Griechenland.

Berichte aus Athen vom 28. October melden: „Die französische Flotte, welche in der Bai von Salamis Anstalten zur Ueberwinterung traf, hat durch das am 23. d. M. aus Marseille angelangte Postdampfschiff den Befehl erhalten, nach Toulon zurückzukehren. Sie geht heute unter Segel.“

Aus Syrien hatte man in Athen dieselben für die Pforte günstigen Nachrichten über die dortigen Kriegsoperationen erhalten, die wir bereits mitgetheilt haben. — In einem Schreiben aus Syra vom 27. October heißt es: „Der Aufstand der Gebirgsbewohner ist allgemein, und den Aegyptiern dadurch alle Communication abgeschnitten; bei letzteren stellte sich bereits Hungernöth ein, denn es fehlt an Kamehlen zum Transport des Proviantes, und die Engländer haben einen Convoi mit Zwieback, der aus St. Jean d'Acree abgegangen war, weggenommen. — Nachrichten aus Alexandrien vom 17. zufolge, läßt Mehemed Ali alle Lebensmittel wegnehmen, um sie zu Lande nach Syrien zu schicken; diese willkürliche Maßregel verursacht allenthalben eine ungeheure Theuerung; dazu kommt, daß die Uberschwemmungen des Nils dieses Jahr unberechenbaren Schaden angerichtet haben. — Der französische Generalconsul in Alexandrien, Hr. Cochelet, scheint jetzt der einzige

Rathgeber Mehemed Ali's zu seyn. Er ist es gewesen, der das Auslaufen der ägyptischen Flotte verhindert hat. — Mittlerweile hat sich Mehemed Ali in Aegypten als Vertheidiger und Stütze des Ischlams aufgeworfen, und dadurch den Haß der dortigen fanatischen Muselmänner gegen die Christen angefaßt. Die Folge davon ist eine allgemeine Auswanderung oder vielmehr Flucht aller Franken, und Hr. Cochelet selbst scheint, ungeachtet des Credits, in dem er steht, nicht ohne Besorgniß für seine Person zu seyn.

Mehemed Ali, obwohl noch kränklich, war plötzlich nach Cairo abgereist; die dortige Nationalgarde flößt ihm Mißtrauen und Besorgnisse ein; er wagt es aber nicht, sie zu entwaffnen. — Das französische Dampfboot Lavoisier, das an die syrische Küste abgeschickt worden war, um Nachrichten über die dortigen Ereignisse einzuziehen, ist am 23. d. M. auf der Rhede von Syra vor Anker gegangen und hat noch am nämlichen Tage die Fahrt zur französischen Flotte fortgesetzt. Es hatte den Grafen de Sercey, französischen Votschafter in Persien, an Bord, der nach beendigter Quarantaine nach Paris zurückkehrt. — Die Besatzung von Saint Jean d'Acree schildert der Bericht des Lavoisier als sehr entmuthiget, und nicht über 4000 Mann stark. (West. B.)

Osmanisches Reich.

Befehl der in unserm letzten Dinstagsblatte abgebrochenen Berichte aus Constantinopel vom 21. Oct. über die Vorfälle auf dem Kriegsschauplatz in Syrien bis zum 12. October:

Der alte Emir Beschir hatte sich schon seit einigen Tagen mit dem Admiral Stopford und dem Seriasker Iszet Mehemed Pascha ins Einvernehmen gesetzt, um über die Bedingungen seiner Unterwerfung zu unterhandeln. Es wurde demselben Sicherheit des Lebens und Eigenthums für ihn und seine Familie und sogar die Bestätigung in seiner Würde, als Oberhaupt der Bergvölker des Libanon's, zugesprochen, für den Fall, daß er zum Gehorsam zurückkehren, und dem Sultan treu und redlich dienen wollte. Emir Beschir versprach dieß und äußerte, daß er sogleich mit den Seinigen zu den Verbündeten stoßen würde, wenn die große Nähe Ibrahim Pascha's, der sich bei Deir-el-Kamar befindet, ihn nicht vor der Hand zurückhielte. Doch versicherte er, daß er am 8. zwei seiner Söhne, Emir Masud, und Emir Medschid, als Geißeln ins Lager abschicken wollte. Da jedoch dieser Tag verging, ohne daß Emir Beschir selbe ins Lager geschickt, oder den

Grund dieser Verzögerung angegeben hatte, hielten sich Fzzet Pascha und Admiral Stopford durch die mit ihm getroffene Uebereinkunft nicht länger gebunden und ließen sonach den großherrlichen Ferman unverzüglich proclamiren, durch welchen der alte Emir Beschir seiner Würde entsetzt, und dessen Vetter, Emir Beschir El-Kasim, zum Fürsten des Libanons ernannt wurde. Letzerem wurde seine Erhebung durch einen Abgeordneten Fzzet-Pascha's und durch den englischen Dolmetsch, Hrn. Wood, mitgetheilt, und ihm die Decoration seiner neuen Würde übersendet.

Admiral Stopford beschloß am 6. October, die Provinz El-Kata, in welcher ungefähr 1000 Drusen, Albanesen und Aegyptier hausten, zu säubern, zu welchem Ende zwei Bataillons ottomannischer Truppen unter Selim Pascha's und ungefähr 1500 Maroniten mit zwei Feldstücken unter General Fohmus dahin beordert wurden. Der Angriff fand noch an demselben Tage Statt; es kam aber zu einem bloßen Vorpostengefichte, welches drei Stunden währte und in Folge dessen sich die Albanesen aus ihrer Stellung oberhalb Betsaba zurückzogen. Die Maroniten folgten ihnen auf dem Fuße nach und drängten sie bis zum Lager von Bekfaja, wo sich der ägyptische General Hassan Pascha mit 2000 Mann befand.

Am 8. October verließ Commodore Napier mit vier türkischen Bataillons und vier Feldstücken das Lager von Dschunieh, ging über den Fluß Kelbsu und vereinigte sich mit 600 Bergbewohnern, um das Lager Hassan Pascha's anzugreifen. Der Plan der Verbündeten war, Hassan Pascha's Corps zurückzuschlagen, sodann das Lager Soliman Pascha's oberhalb Beirut, mit dem gleichzeitigen Angriffe dieser Stadt von der Seeseite aus, zu überfallen, und auf diese Weise sich letzterer zu bemächtigen. Zu diesem Ende begab sich die k. k. Fregatte Medea mit sämtlichen englischen Dampfbooten in die Nähe von Beirut, um zur gehörigen Zeit den Angriff mit den Landtruppen zu combiniren, Admiral Stopford selbst stellte sich mit der Prinzess Charlotte vor Beirut auf, wo sich bereits zwei andere Linienfahrer befanden.

In der Nacht vom 9. auf den 10. hörte man unter den Mauern der Stadt Freudentöne erschallen und mehrere Stimmen, die vom Ufer kamen, riefen die Engländer ans Land. Capitän Henderson, Commandant des Linienschiffs Ebinbourgh, näherte sich mit einer Barke, und erfuhr, daß es die wenigen zurückgebliebenen Bewohner von Beirut waren, welche die Escadre vom Abgang der Aegyptier in Kennt-

niß setzen wollten. Letztere hatten nämlich in Folge der Demonstration der Kriegsschiffe, unter ihrem Befehlshaber Mahmud Bei, die Stadt geräumt und sich in das Lager Soliman Pascha's, das in einem Pinien-Walde oberhalb der Stadt aufgeschlagen war, zurückgezogen. — Es ist hier nachträglich zu bemerken, daß, als einige Tage vorher der Obercommandant der vor Beirut geankerten Schiffe bemerkte, daß um diese Stadt Minen gegraben und mit Pulver gefüllt wurden, er Gegenarbeiten veranstaltete, deren Resultat sehr günstig war, indem man eine bedeutende Anzahl Pulverfässer fand, von denen man die Hälfte auf die Schiffe brachte, die andere Hälfte aber in das Meer werfen ließ. Ein englischer Offizier, ein Cadet und zwei Matrosen wurden hierbei ein Opfer einer Explosion. Dagegen sprengten die Engländer eine Mine in die Luft, welche einem ägyptischen Obersten, einigen Offizieren und mehreren Soldaten das Leben kostete. — Beirut war während dieser drei Tage von Zeit zu Zeit beschossen und mehrere noch übrig gebliebene alte Festungswerke zerstört worden. — Nachdem Admiral Stopford Untersuchungen hatte anstellen lassen, um sich zu überzeugen, ob noch Minen vorhanden waren, und keine Spur derselben entdeckt werden konnte, ließ er die Stadt sofort durch 1000 Mann türkischer Soldaten und englischer Marinetruppen besetzen.

Mittleweile hatte Commodore Napier, nachdem er sich mit dem Corps unter Selim Pascha und General Fohmus vereinigt, das Lager Osman Pascha's bei Bekfaja angegriffen, fand jedoch vor demselben einen desto hartnäckigeren Widerstand, als Ibrahim Pascha, von Deir-el-Kamar aus, demselben mit ungefähr 5000 Mann zu Hilfe geeilt war. Der Commodore schickte daher ins Lager von Dschunieh eine Verstärkung, und Fzzet Mehemed Pascha expedirte ihm zwei neue türkische Bataillons. Der Angriff begann von Neuem am 10. um die Mittagsstunde, und zwar von der festen Stellung aus, welche die türkischen Truppen auf dem Berge Bethanis, dem ägyptischen Lager gegenüber, eingenommen hatten. Nach einem lebhaften Tirailleurfeuer, das mehrere Stunden währte, und auf den vor Beirut liegenden Kriegsschiffen gehört wurde, ward eine allgemeine Attaque vorgenommen, bei welcher zahlreiche Maroniten, vom Obersten Hodges (dem englischen Generalconsul in Aegypten) angeführt, den Feind im Rücken anfielen. Gegen 8 Uhr Abends zogen die Aegyptier an, schaarenweise von ihren Posten zu entweichen und um 10 Uhr war das ganze Lager in der Gewalt der Ottomannen. Ibrahim Pascha ent-

floh mit wenigen Begleitern nach Zahle, wohin ihn Emir Beschir El-Kasim, der neue Fürst des Gebirges, mit seinen besten Reitern nachsetzte. Fünfhundert Ägyptier wurden gefangen genommen, 20 Stück Feldgeschütz, eine Menge Waffen und Munition und die Seriaskerfahne Ibrahim Pascha's erbeutet. Bei diesem Treffen, dessen glänzender Erfolg der Kühnen Entschlossenheit des Commodore Napier zu verdanken ist, und an dem nur türkische Soldaten und Maroniten Theil nahmen, schlugen sich erstere mit solchem Muth und Eifer, daß ihre Commandanten oft genöthigt waren, sie zurückzuhalten. — Außer den oben erwähnten Gefangenen kamen gegen 600 Deserteure zur türkischen Armee und wurden ins Lager von Dschunieh geschickt.

Am Morgen des 11. Octobers langten 2000 ägyptische, meist kranke, Soldaten aus dem Lager Soliman Pascha's in Dschunieh an, legten die Waffen nieder, und ergaben sich als Gefangene. Soliman Pascha hatte jenes Lager verlassen, nachdem er alle Munition, die er nicht mitnehmen konnte, in den Fluß geworfen und die Kanonen vernagelt hatte.

Um die Unterwerfung des Gebirges vollständig zu machen, erschien am 12. in Saïda der abgesetzte Emir Beschir mit allen seinen Söhnen und einem zahlreichen Gefolge, um sich zur Verfügung des Capitäns Barklay, welcher die dortige Station besetzt, zu stellen. Er sollte an demselben Tage auf einem Dampfboote nach Beirut gebracht werden, um von Iszet Mehemed Pascha und dem Admiral Stopford sein ferneres Schicksal zu vernehmen. Bevor Emir Beschir seine Residenz zu Deir-el-Kamar verließ, befahl er allen seinen Drusen, sich den Maroniten beizugesellen und die ägyptischen Truppen eifrig zu bekämpfen.

Seit der ersten Landung bis zum 12. October zählte man im türkischen Lager gegen 10,000 ägyptische Ueberläufer und Gefangene, welche größtentheils nach Cypern transportirt wurden. Mehrere gefangene Offiziere mit der Fahne Ibrahim's wurden nach Constantinopel gesendet. Letztere kam auf dem Tahiri Bahri bereits hier an.

Durch die Einnahme von Saïda, die Besetzung von Beirut und die Vertreibung Ibrahim Pascha's und Soliman Pascha's aus dem Gebirge, sind alle Verlegenheiten wegen einer Winterstation gehoben und der Zweck der Expedition kann bereits als erreicht angesehen werden. Damit die Ottomannen vollkommen Meister des Libanon werden, müssen noch Tripoli und Deir-el-Kamar fallen. Erstere Stadt wird wohl keinen langen Widerstand leisten,

(Zur Leipz. Zeitung, Nr. 91. 1840.)

und in Deir-el-Kamar ist man allgemein über die Absetzung des Emir Beschir so erfreut, daß der Anblick weniger Truppen hinreichen wird, diesen Centralpunkt des Gebirges zum Aufstand gegen die Ägyptier zu bringen, und so die Unterwerfung des Libanon nicht nur zu vervollständigen, sondern auch zu besfestigen.

In Saïda, woselbst sich die von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Friedrich befehligte Fregatte Guerriera fortwährend vor Anker befand, werden die Festungswerke unter Leitung englischer Ingenieure und mit Beiwirkung des k. k. Obersten von Lebzelttern ausgebeffert. Die Stadt war bereits so fest, daß eine Armee von 25,000 Mann erforderlich wäre, um sie einzunehmen.

Unter der Garnison von Saint Jean d'Acre herrscht die größte Demoralisation, und Deserteure fingen bereits an, sich aus der Festung nach Saïda zu flüchten.

Der königl. großbritannische Oberst Sir Charles Smith war in der Nacht vom 8. October auf dem Dampfboote Phönix in der Bei von Dschunieh angekommen, und übernahm am 12. das Obercommando der Landungsarmee, welches bisher vom Commodore Napier mit so vielem Erfolg geführt worden war.

Das königl. französische Dampfboot Castor, welches am 8. den Viceconsul Hrn. Demeloize auf einige Stunden in Beirut ans Land setzen wollte, und hiezu die Erlaubniß vom Admiral Stopford nicht erhielt, wiederholte dasselbe Ansuchen am 10., wozu es, da die Stadt bereits von den Türken und Engländern besetzt war, ohne Weiters gewährt wurde. Der Castor verließ noch an demselben Tage die Rade von Beirut.

Auf dem Tahiri Bahri sind der königl. großbritannische Generalconsul in Alexandrien, Oberst Hodges mit 120 ägyptischen Offizieren hier angekommen.

Am 17. d. M. hatte der königl. neapolitanische Geschäftsträger Freiherr von Tschudi, aus Anlaß seiner bevorstehenden Abreise, eine Abschiedsaudienz beim Sultan, von welchem ihm die Decoration des Nischani Istihar verliehen wurde.

Im Laufe voriger Woche ist aus dem schwarzen Meere das russische Kriegsdampfboot Siladsch hier angelangt. Selbes ist bestimmt, das Dampfboot Polarstern zu ersetzen, das sogleich nach seinem Eintreffen von der syrischen Küste nach Sebastopol zurückkehren sollte.

Am 19. October hat die regelmäßige Postverbindung zwischen der Hauptstadt und Adrianopel begonnen; diese Post soll alle Montage dahin abgehen.

Der öffentliche Gesundheitszustand in der Hauptstadt ist fortwährend befriedigend. (Dest. B.)

Vermischte Nachrichten.

Herr v. Gorgoli, Polizeichef von St. Petersburg, und einer der ausgezeichnetsten Stadtofficiere der russischen Armee, ist einer der schönsten Männer der Hauptstadt; allein der Zufall wollte, daß ein gewandter Gauner ihm auf das Täuschendste gleich. Der Glücksritter beschloß aus dieser äußeren Aehnlichkeit Nutzen zu ziehen, und, um die Täuschung vollkommen zu machen, legte der neue Cosias eine Generals-Uniform an, hüllte sich in einen grauen Mantel, verschaffte sich eine Droschke, welche der des Hrn. von Gorgoli vollkommen ähnlich war, und miethete Pferde von derselben Farbe. So ausgestattet fährt er bei einem reichen Banquier vor, begibt sich eilends in das Comptoir, und redet den Hausherrn mit folgenden Worten an: „Mein Herr, Sie kennen mich, ich bin der General Gorgoli, oberster Polizeichef.“ Ich habe die Ehre, Eure Excellenz zu kennen. „Gut! Ich bedarf zur Ausführung einer wichtigen Operation, welche keinen Aufschub leidet, eine Summe von fünfundsanzig tausend Rubeln; ich bin zu weit vom Ministerium entfernt, um das Geld zu holen, denn der geringste Verzug würde Alles verderben. Ich bitte Sie, mir die Summe zu geben, und sie morgen Früh in meinem Hotel wieder abzuholen.“ Excellenz, erwiderte der durch den Besuch erfreute Banquier, es freut mich unendlich, Ihnen einen Dienst erweisen zu können. Wünschen Sie mehr? „Nun, wenn Sie wollen, so geben Sie mir dreißigtausend.“ Hier sind sie, Ignädiger Herr. „Ich danke Ihnen, also morgen Früh um 9 Uhr in meinem Hotel.“ — Mit diesen Worten erfernt sich der Glücksritter, und fährt im Galoppe davon. Am folgenden Morgen begibt sich der Banquier zur bestimmten Stunde in das Hotel des Hrn. von Gorgoli, welcher ihn mit seiner gewöhnlichen Leutseligkeit empfängt, und ihn um die Veranlassung seines Besuches fragt. Die Frage setzt den Banquier in Verlegenheit, welcher jetzt den General genauer betrachtet, und einigen Unterschied zwischen ihm und dem gestern unter dessen Namen erschienenen Individuum wahrzunehmen glaubt. „Excellenz ruft er aus: ich bin bestohlen!“ und erzählt hierauf den unglaublichen Gaunerstreich, der ihm gespielt

wurde. Hr. von Gorgoli hört ihn an, ohne ihn zu unterbrechen. Als die Erzählung beendet ist, läßt er sich den grauen Mantel bringen, und befiehlt sogleich die Droschke mit den Füchsen vorzuführen. Darauf läßt er sich alle Einzelheiten der Gaunerei noch einmal auf das Genaueste erzählen, und ersucht den Banquier, ihn in seiner Wohnung zu erwarten. Der General fährt zuerst vor das Haus des Banquiers, und schlägt von dort denselben Weg ein, welchen der Dieb Tags zuvor genommen hatte. Darauf wendet er sich an den ersten Butschnik (eine Art Polizeisoldaten, welche an den Ecken der Hauptstraßen Wache halten). Ich bin gestern Nachmittag um 3 Uhr hier vorbei gefahren; hast Du mich gesehen? Ja, Excellenz. Welchen Weg nahm ich? Nach der Troitskoy-Brücke. Gut. Der General schlug den angedeuteten Weg ein. An der Brücke fand er eine andere Wache. Ich bin gestern um 3 Uhr 10 Minuten hier vorbeigefahren; hast Du mich gesehen? Ja, Excellenz. Wohin bin ich gefahren? Gew. Excellenz sind über die Brücke gefahren. Gut. Der General fährt über die Brücke, und hält vor dem hölzernen Hause Peters des Großen. Der Butschnik tritt aus seiner Barrake. Ich bin gestern um halb 4 Uhr vorbeigefahren, sagte der General. Ja, Excellenz. Hast Du gesehen, welchen Weg ich genommen? In das Wiburger Viertel. Gut. Herr v. Gorgoli setzt seinen Weg fort. Am Militär-Hospital findet er wieder einen anderen Butschnik, welcher ihn nach den Branntwein-Magazinen weist. Dort wird er von der Wache nach der Wostkresenskoy-Brücke, und von da durch die „große Perspective“ nach der Bank gewiesen, wo er zum letzten Male eine Wache fragt. Bin ich nicht gestern um halb 5 Uhr hier vorbeigefahren? Ja, Excellenz. Wohin fuhr ich? Nach Nr. 19, am Katharinen-Kanale. Ging ich hinein? Ja. Hast Du mich wieder herauskommen sehen? Nein. Sehr wohl. Laß Dich ablösen, und hole mir aus der nächsten Kaserne 2 Soldaten. Der Butschnik eilt davon, und kommt in 10 Minuten mit den verlangten Soldaten zurück. Der General geht mit den Leutern in Nr. 19, läßt die Hausthüre verschließen, erfährt auf seine Nachfrage, daß der Gesuchte im zweiten Stock wohnt, stößt die bezeichnete Thür mit einem kräftigen Fußtritte ein, und steht endlich vor seinem Menechmus, welcher in seinem Todesschrecken über den unerwarteten Besuch sogleich Alles bekennt, und die entwendeten 30,000 Rubel zurückgibt.